

# «ZU LANGE SCHLAFEN IST UNGESUND»

Er arbeitet pausenlos. Selbst wenn er mit dem Hund spazieren geht, ist er in Gedanken bei seinen Rollen und Stücken. Dabei würde Kabarettist und Schauspieler **Patrick Frey** lieber dem lieben Gott den Tag stehlen.

## Was haben Sie heute vor?

Ich treffe Katja Früh, die Drehbuch- und Theaterautorin, mit der ich regelmässig zusammenarbeite. Jetzt sind wir in den letzten Zügen unseres neuen Stücks «Exit retour». Dort spiele ich einen Sterbehelfer, das ist natürlich eine Traumrolle.

## Inwiefern?

Weil diese Figur widersprüchlich ist. Einerseits unschuldiger Helfer, andererseits bedrohlicher Todesengel. In unserem Stück ist es ein pensionierter Tierarzt, der sanft spricht, bevor er den Becher reicht.

## Also eine ernste Angelegenheit.

Trotzdem soll es eine Komödie sein: lustig, ganz am Ende sogar sehr lustig.

## Ist Ihnen das gelungen?

Es ist wie immer, wenn man eine Satire schreibt. Just im Moment, da man praktisch fertig ist, findet man plötzlich gar nichts mehr lustig. Zum Verzweifeln.

## Aber Sie haben dennoch gut geschlafen?

Fünfeinhalb Stunden, wie jede Nacht. Länger wäre ungesund, ein bisschen Schlafentzug wirkt antidepressiv, wie Studien belegen. Entscheidend ist, dass man nach dem Aufwachen sofort aufsteht und startet.

## Was tun Sie, wenn Ihnen wirre Gedanken den Schlaf rauben?

Das ist Alarmstufe Rot. Dann stecke ich in einem wirklich schlimmen Zustand und kann am nächsten Tag gar nicht mehr arbeiten.



Der Kabarettist, Schauspieler, Verleger und Autor Patrick Frey, 66, lebt mit Frau und vier Söhnen in Zürich. Sein aktuelles Soloprogramm heisst «Dormicum». [www.patrickfrey.org](http://www.patrickfrey.org)

## Nehmen Sie dann eine Tablette?

Nein.

## Ihr aktuelles Soloprogramm heisst wie ein Schlafmittel: «Dormicum».

Das wirkt bei mir konträr, macht mich nervös. Dormicum führt überhaupt zu allerhand Unverträglichkeiten, ich wundere mich, dass das Medikament überhaupt noch im Handel ist.

## Sie haben Ökonomie studiert. Können Sie erklären, warum Zeit Geld ist?

Umgekehrt wird der Satz attraktiv: Geld haben, um Zeit zu kaufen. Wer genug Geld hat, ist frei vom Zwang, die ganze Zeit Geld verdienen zu müssen. Insofern bin ich verwöhnt, ich stamme aus wohlhabenden Verhältnissen.

## Trotzdem sind Sie dauernd auf Achse. Warum?

Weil ich mich den Herausforderungen stelle, die ich mir freiwillig auferlege. Ich suche nicht das Bequeme: Ich will professioneller Komiker und Schauspieler sein.

Ich arbeite hart, strenge mich an und verdiene die volle Gage. **Zusätzlich aktiv sind Sie als Verleger.**

Mein Verlag gibt jedes Jahr über zwanzig Kunstbücher heraus, bei jedem bin ich involviert, seit 1986 für null Franken Lohn.

## «Carpe diem», nutze den Tag, sagen die Lateiner.

Der Mensch soll seine Zeit sinnvoll nutzen. Aus ökologischen Gründen wäre es aber oft besser, nichts zu tun. Nicht mobil sein, ruhig sitzen, wenig essen

## Kann man Zeit sparen?

Ich nicht. Ich komme bei jeder Verabredung eine Viertelstunde zu spät. Vermutlich, weil ich eine Zangengeburt war und seither jenen 15 Minuten hinterherrenne, die ich damals verpasst habe.

## Kann man Zeit verschwenden?

Und wie! Es gibt nichts Lustvolleres, als dem lieben Gott den Tag zu stehlen. Ich gehe dann etwas länger mit meinem Hund spazieren und arbeite dann doch wieder – im Gehen kann man sehr gut denken.

## Stimmt es, dass Sie jeden Morgen fünf Gesichtscremen benutzen?

Vier. Ich habe eine feine und trockene Haut, da bekommt man in meinem Alter das Gefühl, zusätzliche Feuchtigkeit tue gut. Ebenso gut könnte ich mein Gesicht mit Wasser waschen und hinterher mit Butter einreiben – der Effekt wäre derselbe. Der Erfolg von kosmetischen Produkten beruht auf magischem Denken.

Interview: Markus Schneider

## AUS DEM FOTOALBUM

### Sechseläuten; 1937

Foto, eingesandt von Felix Feiner, Wettingen AG



Alle Jahre wieder fällt der Böögg vom Scheiterhaufen nieder. Das Zürcher Sächsilüüte ist seit 1902 eine feste Institution. Mit dem Verbrennen des Böögg wird dem Winter der Garaus gemacht. Das war vor 80 Jahren offensichtlich bitter nötig. Die Anwesenden sind warm gewandet. Nicht mehr wie im tiefen Winter, aber wie an einem kühlen Übergangstag. Glücklicherweise kann sich deswegen

schätzen, wer mit der Person im Eisbärenkostüm posieren darf, in deren Armen es sicherlich kuschlig warm ist. Der Name des Sechseläutens geht auf folgende Regelung zurück: Im Sommer wurde mit dem «Sechsuhr-Läuten» das Ende der Arbeitszeit angezeigt, während im Winter aufgrund der Lichtverhältnisse nur bis fünf Uhr gearbeitet werden konnte. Das Sächsilüüte

findet seit 1952 jeweils am dritten Montag im April statt – dieses Jahr am 24. April. Hoffen wir, dass der Böögg schnell explodiert, das verheisst einen langen, heissen Sommer.

Haben Sie Fotos, die vom Leben in der Schweiz erzählen? Schicken Sie sie an: Redaktion «Schweizer Familie», «Archiv», Postfach, 8021 Zürich, oder an [redaktion@schweizerfamilie.ch](mailto:redaktion@schweizerfamilie.ch)



«Statistisch gesehen» gibt's jetzt auch als Buch (Werdverlag). Erhältlich für 19.90 Franken im Handel.

## WITZE DER WOCHE

«Sag mal, Vreni, wie bekommst du eigentlich morgens deinen Mann aus den Federn?» – «Das ist ganz einfach. Ich leg ihm Hundekuchen unters Kissen.» – «Und davon wird er wach?» – «Davon nicht, aber von unserem Bernhardiner, den ich dann ins Zimmer reinlasse.»

Andreas Kaufmann, Uster ZH

«Wir werden unser Kind nach seinem Grossvater nennen.» – «Seid ihr total verrückt. Ihr könnt es doch nicht «Opa» nennen.»

Valentina Tedeschi, Bellinzona TI

Georg zu seiner Angetrauten: «Schatz, du wirst jeden Tag schöner.» Sie: «Das höre ich jetzt seit so vielen Jahren von dir. Bei unserem ersten Treffen muss ich ja grässlich ausgesehen haben.»

Irmgard Kälin, Zug

Schicken Sie Ihren Lieblingwitz an: «Schweizer Familie», «Witze», Postfach, 8021 Zürich. [redaktion@schweizerfamilie.ch](mailto:redaktion@schweizerfamilie.ch)